

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 19

Artikel: "Volksdemokratie"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



E. Leutenegger

Neue Missionare tauchen in Afrika auf!

Vor dreißig Jahren passiert

Die Beamten des portugiesischen Innenministeriums sind sich ihrer Verantwortlichkeit als Wächter der öffentlichen Moral voll und ganz bewußt. Wie schockiert waren sie daher, als sie in mehreren Zeitungen plötzlich die gleiche Anzeige fanden, die in riesigen, in die Augen springenden Lettern folgendes besagte:

«Junge Mädchen können all das lernen, was sie vor der Ehe wissen müssen, wenn sie unser neues Buch über dieses wichtige Thema lesen. Komplett ausgestattet mit genauesten Anweisungen, graphischen Diagrammen und künstlerisch wertvollen Photographien. Lernen Sie, in Ihrem Gatten Leidenschaft zu wecken! Schicken Sie einen Scheck oder Postanweisung» usw.

Leidenschaftlich hin oder her, aber

dies, so fanden die aufgebrachtten Beamten empört, ginge denn doch zu weit und behandle das Thema gar zu ausführlich. Also stürzten sie in ihre Autos und brausten mit Sirenengeheul in den Verlag, der diese Anzeige aufgegeben hatte.

Sie fanden — einige Tausend neuer Kochbücher.

(Copyright 1950, Overseas News Agency, Inc.)



LUFTSEILBAHN IN Klosters
ZUM WINTERPARADIES GOTSCHNA-PARSENN

Kur- und Verkehrsverein Klosters, Tel. (083) 38440

Worte zur Zeit

Es zeigt sich immer deutlicher, daß ein auf Furcht gegründeter Friede nicht wertvoller oder beständiger ist als ein auf das Schwert gestellter Friede.

Friede ist unmöglich, solange die Herrschaft des Gesetzes immer wieder abgelöst wird von Zeiten, in denen die Herrschaft eitler Gewalt geheiligt wird.

Friede ist unmöglich, solange es eine wohl ausgedachte Methode nationaler Politik ist, Millionen hilfloser, verfolgter, heimatloser Wanderer über die ganze Welt zu jagen.

Friede ist unmöglich, solange einfache Männer und Frauen ihren Gedanken und Gefühlen nicht freien Ausdruck geben und ihrem Gott nicht dienen können.

Franklin D. Roosevelt, der wahrhaft große Staatsmann und Friedensfreund, schrieb diese Worte 1938! Pizzicato

«Volksdemokratie»

Zeus hatte den Fröschen einen andern König gegeben; anstatt eines friedlichen Klotzes eine gefräßige Wasserschlange.

«Willst du unser König sein», schrien die Frösche, «warum verschlingst du uns?»

«Darum», antwortete die Schlange, «weil ihr um mich gebeten habt.»

«Ich habe nicht um dich gebeten!» rief einer von den Fröschen, den sie schon mit den Augen verschlang.

«Nicht?», sagte die Wasserschlange. «Desto schlimmer! So muß ich dich verschlingen, weil du nicht um mich gebeten hast.» (Aus Lessings «Fabeln».)

Sie singen wieder bekannte Lieder

An einem Josefine-Baker-Abend in Bari durfte ein junger Italiener die «Giovinezza» singen; in Berlin lief Dr. Adenauer von einer Massenversammlung die dritte Strophe des Deutschlandliedes anstimmen. — Was Josefine recht, ist Adenauer billig. bi

Genauere Berichterstattung

Als der Bischof von Westminster der schottischen Hauptstadt einen Besuch machte, gab man ihm zu Ehren am Abend seiner Ankunft ein Festessen im Rathaussaal zu Edinburg. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Ansprache, in die er einiges einflocht, was er auf den Versammlungen am anderen Tage wiederholen wollte. Aus diesem Grunde bat er die anwesenden Pressevertreter, von einer Veröffentlichung dieser Einzelheiten in den Morgenblättern abzusehen. In dem Bericht über den Verlauf des Empfangs teilte daraufhin anderen Tages ein Blatt seinen erstaunten Lesern im Schlußsatz mit: «Und dann erzählte der Bischof noch einige Geschichten, die nicht veröffentlicht werden können.» n-n